Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 24 | 29. November 1936 | 42. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile. Missionsanzeigen frei

Der Geist der letzten Zeit

Zu den Zeichen der letzten Zeit, auf die der Herr Jesus in Matthäus Kapitel 24 und Lukas Kapitel 21 aufmerksam macht, gehört auch die Wirksamkeit eines besonderen Geistes, welcher in der letzten Zeit sich unter den Menschen stark bemerkbar machen wird. Jesus warnt vor demselben und sagt in Luk. 21, 34: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch"; und in Matth. 24, 37—39: „Aber gleichwie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Denn gleichwie sie waren in den Tagen der Sintflut — sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten's nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin —, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns." Daraus sehen wir, daß der Geist der letzten Zeit derselbe ist wie der der Zeit Noahs: der Sorgengeist oder der irdische Sinn.

Dieser Geist prägt die Zeit. Eine unheimliche Furcht vor den Dingen, die da kommen sollen, macht die Menschen besorgt um ihre Existenz in der Zukunft. Das Jagen und Ringen um die beste und sicherste Stellung, um den größten Lohn und um das beste Ansehen nimmt stark zu. Man strebt um jeden Preis vorwärts und sollte es auch auf Kosten anderer sein. Sogar jedes Volk und Land will zur größten Geltung kommen und wetteifert um die Möglichkeit, mehr Raum zu gewinnen, denn man bangt um die Zukunft. Die Hauptziele des Menschen sind Essen, Trinken, Kleidung und die Kinder reich zu verheiraten. Man wird vom irdischen Geist so erfaßt werden, daß man die religiösen Bedürfnisse außer acht lassen wird. Zur Anhörung des Wortes Gottes wird man nicht gehen wollen. Bekehrungen werden wenig vorkommen und die Zahl der Gläubigen wird abnehmen.

Wir fragen: Wird der Geist auch in die Kreise der Gläubigen eindringen? Ja, gerade deshalb sagt Jesus: „Hütet euch", denn dieser Geist wird vernichtend in den Gemeinden wirken. Er wird an das Pflichtbewußtsein der Menschen herantreten und ihnen sagen, daß sie als Gläubige besonders verpflichtet sind, die Ihrigen reichlich zu versorgen. Gleich dem Satan bei der Versuchung Jesu wird er auf die Bibel hinweisen und sagen: „Es steht geschrieben: So jemand seine Hausgenossen nicht versorgt, ist ärger denn ein Heide" (1. Tim. 5, 8), nicht achtend auf das Wort: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen" (1. Tim. 6, 8), womit nicht gesagt ist, daß es gute Nahrung, schöne Kleider und reicher Vorrat sein müsse. Auf solche Weise werden auch die Gläubigen verblendet werden. Sie finden dann nicht mehr Zeit für Gott und seine Reichssache, schlafen ein wie die zehn Jungfrauen, bis der Weckruf ertönt: „Siehe, der Bräutigam kommt!" Und dann werden viele nicht bereit sein.

Nun kommen wir noch zu der Frage: Hat der Geist der letzten Zeit schon seine Tätigkeit begonnen? Diese Frage ist leicht zu beantworten. So sicher wir wissen, daß wir in der letzten Zeit leben, so sicher sind wir davon überzeugt, daß die Ungerechtigkeit überhand nimmt und die Liebe erkaltet. Jeder sieht in sich selbst den Nächsten und in den irdischen Dingen das Wichtigste

im Leben. Man ist zu müde, zur Versammlung zu gehen, weil man in den Arbeitstagen zu angestrengt gearbeitet hat. Man kann niemanden mehr zur Versammlung einladen, weil man ja selbst selten da ist. Man kann niemanden mehr etwas aus der Bibel sagen, weil man nicht Zeit hat, dieselbe zu lesen. Man hat nicht mehr Zeit, Hausandacht zu halten, auch nicht mehr mit den Kindern über ihr Seelenheil zu sprechen. Und warum? Man glüht nicht mehr für Gott und sein Werk, weil man nicht Zeit hat für die stillen Stunden, in denen man einst mit Gott rang im Gebet. Und wenn ich jetzt noch auf das Opfer komme, das ist noch ein Kapitel für sich. Da sagt Gottes Wort schon den Armen: „sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen". Eph. 4, 28. Und was verlangt Gott von den Reichen? Wir lesen es in 1. Tim. 6, 17—19. Wenn wir aber in Wirklichkeit Umschau halten, sieht es traurig aus. Der Geiz nimmt überhand. Und aus dem Geiz, der Wurzel alles Uebels, ersteht noch das letzte: Man erbetet für die erwachsenen Kinder keine gottgewollten Lebensgefährten mehr wie früher, sondern fragt in den meisten Fällen nur, ob sie reich sind. Dadurch entstehen dann die unheilvollen Geld- und Mischehen, und dabei hat der Geist der letzten Zeit unter dem Volke Gottes den Höhepunkt erreicht: „Und nahmen zu Weibern, welche sie wollten." 1. Mose 6, 2.

Lieben Geschwister! Wenn wir jetzt die Hand aufs Herz legen, dann müssen wir bekennen, daß der Geist der letzten Zeit bei uns schon weit vorgeschritten ist. Er verdrängt den Heiligen Geist und stürzt uns ins Verderben. Darum sollen wir wach werden, unsere Häupter erheben und dem Bräutigam entgegengehen.

R. L. Kluttig.

Gemeinde „Tarutino" in Bessarabien

Das ist vom Herrn geschehen, was in Marianca, Filiale unserer Gemeinde, am 3. und 4. Oktober d. J. von allen, die dort waren, gehört, gesehen, genossen und erfahren wurde, denn es wurde ein vielfältiges und vom Herrn reichgesegnetes Fest gefeiert, das Fest der Eröffnung und Einweihung des neuerbauten und geräumigen Bethauses, Jahresversammlung der Gemeinde, Trauung, Tauf-, Erntedank- und Jugend-Fest, zu dem aus allen Gauen Südbessarabiens, wenn auch nicht alle, so doch ein gut Teil der Mitglieder und andere Gäste kamen. Es galt diesmal ein großes Opfer zu bringen, denn der durch den Regen sehr aufgeweichte Weg war schwer zu fahren und die meisten Gäste kamen spät in der Nacht und nach der halben Nacht in Marianca an, denn viele mußten weit über 100 Klm. fahren. Aber — die Probe wurde bestanden, und sie kamen zum Fest. Während der Tage des Festes war der Herr so liebevoll und schenkte schönes, warmes Wetter und Sonnenschein.

Am 3. Oktober fand die Eröffnung des Bethauses und der Einzug in dasselbe statt, denn die Gemeinde hatte ihre Jahresversammlung, die vom Unterzeichneten nach Apg. 10, 33: „Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott — zu hören" eröffnet wurde. Die viele Gemeindearbeit konnte im Frieden beraten und getan werden. Am Abend war Versteigerung der Missionsgegenstände, Prüfung und spät am Abend Trauung des Brautpaares Br. A. Riethmüller und Schw. Elsa Matt.

Der Sonntag (4. Oktober) bildete den Höhepunkt des Festes für die Gemeinde. Der Herr bekannte sich in besonderer Weise zu seinem Volke, überschüttete es mit reichem Segen, und alle durften aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Am Vormittag wurde mit Gemeindegesang und Begrüßungslied vom Chor begonnen, das Weihegebet Salomos nach 1. Kön. 8 gelesen und, gestützt auf die Worte (V. 63): „Also weihten sie das Haus des Herrn ein" und kurzer Rede, wurde der Weiheakt vollzogen. Die Geschwister in Marianca bestätigten mit einem lauten „Ja", daß sie dieses Haus dem Herrn und seiner Gemeinde weihen. Br. Dermann sprach das Weihegebet. Vom Unterzeichneten folgte eine Ansprache nach 2. Chron. 6, 20: „Laß Deine Augen offen sein über dieses Haus Tag und Nacht." Nach einer Taufansprache von Br. Dermann taufte Unterzeichneter im Taufbassin 10 gerettete Seelen verschiedenen Alters und ein Mädchen von 15 Jahren.

Am Nachmittag war, wie üblich, die Einführung der Neugetauften in die Gemeinde und die Feier des Abendmahls.

Am Abend wurde das Erntedankfest gefeiert. Br. W. Schreiber eröffnete die Versammlung und wies in seiner Ansprache auf die gnädige Fürsorge unseres himmlischen Vaters hin, der in der vergangenen Ernte uns unser täglich Brot schenkte, wenn auch nicht überall gleich, im Süden Bessarabiens. Es gibt Orte, wo die Ernte schwach ausfiel, und durch die große Hitze im Juli hat der Mais, der erst eine gute Ernte versprach, sehr gelitten und nicht das erwartete Ernteergebnis gebracht.

Dem Erntedankfest folgte das Jugendfest, wobei Lieder, Musik, Gedicht und ein interessantes Deklamatorium vorgetragen wurden.

Wenn auch die Zeit weit vorgeschritten war, so hielt Br. J. Dermann doch noch eine Evangelisationsansprache, der noch kurz vor Mitternacht eine Nachversammlung folgte, in der etliche Seelen durch Reue und Buße sich dem Herrn er-

gaben und rühmten, Frieden mit Gott erlangt zu haben, was nach tiefer Mitternacht den so schönen Abschluß der Festtage bildete.

Der Bau des Bethauses mit seiner inneren Einrichtung kostet in allem Lei 94 920, dazu die Gemeinde Lei 70 435 aufbrachte, und das übrige wurde geliehen. Eine schöne Summe haben die Geschwister in Marianca mitbeigetragen, ihre viele Arbeit nicht miteingerechnet.

Während der Festtage haben die Geschwister in Marianca eine große Arbeit getan und ein großes Opfer gebracht — die vielen Gäste wurden alle satt, beherbergt, und blieben noch ein gut Teil Brocken übrig. Der lohnende Herr wird alles reichlich vergelten, denn „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle".

Aug. Eisemann.

Aus der Werkstatt

In Lodz I evangelisierte vom 9. bis 15. November d. J. Prediger A. Cierpke aus Ortelsburg, Ostpreußen. Bruder Cierpke ist uns kein Fremder, diente er doch im Mai d. J. während der Jugendkonferenz des Lodzer Kreises. In Verbindung mit Br. Cierpkes Arbeit in der Gemeinde Lodz I rühmen eine Anzahl jugendlicher und älterer Menschen die vergebende Blutskraft Jesu Christi. Das Jugendtreffen am 14. November war ein besonderes Erlebnis. War doch der 300 Sitzplätze fassende Saal auf Nawrot 27 an diesem Abend dicht besetzt von meist jungen Menschen beiderlei Geschlechts aus Lodz und den Nachbargemeinden. Bruder Cierpke ist ein rechter Jugendmann; seine Ansprache, worin er besonders den Gehorsam und das Gebetsleben betonte, machte tiefen Eindruck. Interessant war die Geschichte von dem Manne, der im Eise eingebrochen war und dann in der Not nur das Gebet beten konnte: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, segne, was du uns bescheret hast!" Dieser Mann hatte in seiner Jugend nur zwei Gebete gelernt, nämlich: „Das Vaterunser" und das Tischgebet „Komm, Herr Jesu."

Recht anspornend für uns war es, als Bruder Cierpke berichtete, wie in seiner Gemeinde Ortelsburg, die 450 Mitglieder zählt, er mit einer Anzahl junger Gehilfen sich das Ziel gesetzt haben, in diesem Jahre 2000 Abreißkalender zu verbreiten, und daß sie bisher schon 1800 Kalender untergebracht hätten. Der Schriftleiter mußte dabei unwillkürlich an unsere vorzüglichen Kalender denken. Beide: der Kasseler Abreißkalender und der Warte-Kalender, sind im „Kompaß" gedruckt worden und warten auf unsere Verbreitung. Wer von unseren jungen Leuten wird dem Bruder Cierpke nachahmen, indem er diese wirklich guten Kalender unter seine Mitmenschen zu bringen versucht?... **Bitte, helft alle unsere Kalender verbreiten!**

Das Jugendtreffen schloß ebenfalls mit einer Nachversammlung, in der einige Seelen Frieden fanden. Ueber die weitere Arbeit des lieben Br. Cierpke in Lodz II (Chojny), welche er vom 15. bis zum 20. November getan hat, werden wir in der folgenden Nummer des „Hausfreund" berichten.

Am Montag, dem 16. November, hatten wir die Freude, Bruder Cierpke im Frauenverein von Ruda zu begrüßen. Gegen 70 Schwestern waren gekommen, um den lieben Gast zu hören, so daß wir die Frauenstunde im großen Saal abhalten mußten. Er wies auf die Stammutter des Menschengeschlechts Eva hin und betonte, daß die gläubigen Frauen ihre höchste Aufgabe als Mutter recht erfüllen, wenn sie ihre Kinder für Jesus gewinnen.

•

Am Sonntag, dem 1. November, feierte der Jugendverein zu Ruda seinen Soldatenabend verbunden mit Soldatenabschiedsfest. Bruder Alfred Steigert, der Soldat geworden ist, nahm Abschied von seinen Jugendgenossen. Wir wünschen dem lieben Bruder Treue und Bekennermut für seinen neuen Dienst. Der Mandolinen-, Töchter- und Gemischte-Chor verschönten die Feier mit ihren Darbietungen.

•

Am Sonntag, dem 8. November, feierte Chocianowice, Station von Ruda, ihren Sonntagsschultag. Die liebe Schwester Emma Brutke, die die dortige Sonntagsschule leitet, durfte sehen, daß ihre Arbeit an den Kindern erfolgreich ist. Die Kinder sangen und deklamierten so schön, daß wir kaum merkten, wie schnell die Zeit vergangen war. Mit Dank gegen Gott durften wir diese Feier schließen.

•

Durch die Herausgabe von Sondernummern des „Hausfreund" kommt es zuweilen vor, daß Berichte und Artikel zurückgestellt werden müssen. Doch keine eingesandte Arbeit bleibt liegen. Nach Möglichkeit wird alles veröffentlicht, wenn auch mit Verspätung. Wir weisen empfehlend auf recht interessante Artikel aus Nord-Amerika, Lettland, Deutschland und Brasilien, die in den nächsten Nummern erscheinen werden, hin. Die letzte Nummer 23 (Diakonissennummer) hat Prediger Pohl zusammengestellt. Er hat freundlicherweise diese Arbeit vollständig getan, so daß für den Schriftleiter kein einziger Federstrich zu machen übrigblieb. Wie erfreulich wäre es, wenn unsere lieben Brüder Prediger dem Schriftleiter manchmal solch einen Dienst erweisen wollten!

•

Ein wertvolles Weihnachtsgeschenk ist die Geschichte der Baptisten in Polen, von Eduard

Kupsch. Dieses wertvolle und hochinteressante Buch sollte in keiner baptistischen Familie fehlen. Siehe Anzeige unter „Büchertisch" in dieser „Hausfreund"-Nummer.

Aus den Gemeinden

Ein seltener Jubeltag in der Gem. Kondrajec.

Es war der 11. Oktober d. J., der für die Gemeinde Kondrajec zu einem wichtigen Tage ihrer Geschichte geworden ist. Ein vierfaches Fest, das an genanntem Tage gefeiert wurde, lockte eine so große Zahl von lieben Gästen an, daß sich das Haus des Herrn als viel zu klein erwies, alle Besucher fassen zu können. Besonders geladene und auch erschienene Gäste waren: die Brüder Pred. G. Henke, F. Mielke und die Gesangchöre Kicin und Siemiątkowo. An den 1. Vorsitzenden unserer Vereinigung, Br. E. Kupsch, war auch eine Einladung ergangen, der er jedoch nicht folgen konnte, weil ihn amtliche Verpflichtung in der eigenen Gemeinde daran hinderte.

Am Vormittag war Predigereinführung. Vor beinah einem Jahr hatte Pred. A. Lück die hiesige Gemeinde verlassen und war einem Rufe der Gemeinde Thorn-Graudenz folgend, dorthin verzogen, an dessen Stelle wurde nun Pred. A. Ziemer, der dem Ruf der Gem. Kondrajec gefolgt und aus Zgierz zu uns gekommen war, eingeführt. Wir glauben, es ist vom Herrn geschehen, daß Geschwister Ziemer zu uns gekommen sind, was uns auch mit freudiger Zuversicht hoffen läßt, daß Gottes Segen auf Prediger und Gemeinde ruhen wird.

Am Nachmittag wurde insonderheit folgendes in den Mittelpunkt der Feier gestellt: Die Gemeinde Kondrajec konnte auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Anfänge liegen jedoch bedeutend weiter zurück. Am 12. Oktober waren es 40 Jahre, daß Kondrajec von Kicin entlassen und zur selbständigen Gemeinde erklärt worden war. Eine nicht zu lange Zeit, aber lang genug, um mancherlei Freud und Leid erleben zu können, was man auch deutlich spüren konnte, als Br. Henke im Bericht einiges aus der Vergangenheit der Gemeinde den Zuhörern vor die Seele führte. In diesem Jahre waren es auch schon 50 Jahre, daß hier ein Gotteshaus gebaut und seinem Zweck übergeben werden konnte, was auch wesentlichen Anlaß zum Jubilieren gab.

Als vierter Festakt galt der diesjährige Erntesegen, für den dem Geber aller guten Gaben Dank dargebracht wurde. Die lieben Leser werden verstehen, daß hier, des Raummangels wegen, keine eingehendere Beschreibung des Festes gegeben werden kann. Wir wollten nur die Mitteilung machen, daß es uns vergönnt war, ein so seltenes Jubiläum zu feiern. Betont sei jedoch noch, daß die ganze Feier des Tages von den Ansprachen der anwesenden Prediger und Gesangchöre, sowie auch von Deklamationen zweckentsprechend durchwoben und umrahmt war. Hervorzuheben ist vielleicht noch, daß auch die Lieder des Gesamtchors einen guten und erhebenden Eindruck machten. Das Fest endete nach echt baptistischer Weise — mit einer Stärkung des Leibes. Es war bereits finstere Nacht geworden, als die Anwesenden den Ort des Festes verließen, und wir hoffen, mit dem Eindruck: Gott war gegenwärtig.

H. Truderung.

Festzeiten in der Gem. Dąbie.

Erntedankfeste werden auf dem Lande weit inniger und dankbarer gefeiert als in der Stadt. Der Landmann erhält die herrlichen Früchte zum Leben aus erster Hand und weiß sich deshalb auch viel abhängiger vom Segen Gottes als der Städter.

Am Sonntag, dem 13. September, prangte das Gotteshaus in Lubsin im schmucken Festgewande. Am Morgen dieses Festtages stiegen 7 erlöste Menschenkinder in die Fluten des nahen Sees, um mit Christo begraben zu werden in seinen Tod, worauf die Einführung und Bundesfeier stattfand. Am Nachmittag bei überfülltem Gotteshaus feierten wir Erntedankfest. Passende Festgedichte, Vorträge, Chorgesänge, Streich- und Zupfmusik, sowie ein prächtiges Erntelied, von Geschw. Henes aus Konary vorgetragen, die auch zum Fest erschienen waren, und eine zweckentsprechende, dankbar angenommene Ansprache von Br. Asmut Henes trugen zum Gelingen des Tages bei. Nachdem aus hunderten Kehlen das „Nun danket alle Gott ... zum Gnadenthron des Allerhöchsten gedrungen war und Schluß gemacht wurde, konnte man immer wieder hören: Es war schön!

Eine Woche später weihten wir am Gemeindeort 3 bewährte Brüder durch Handauflegung zum Diakonenamt, und feierten auch hier ein recht gesegnetes Erntedankfest. Br. G. Henke (Ruda-Pabjanicka), der hierüber bereits in der Werkstatt vom 4. Oktober berichtet hat, war an diesem Tage unser Festredner.

Sonntag, den 4. Oktober, hatte Kijowiec zu gleicher Festfeier eingeladen und gerüstet. Obwohl das Wetter nicht sehr angenehm war, fand sich dennoch eine frohbewegte Zuhörerschar ein, um dem großen Geber für die gute Ernte durch Anbetung und Opfer Dank darzubringen. Es war ein gelungener Festtag, denn der irdische Segen Gottes wurde uns zum geistlichen.

Czarnoczyce folgte am 11. Oktober. Trotzdem hier nur 3 Familien der Unseren wohnen und mit einer Ausnahme in armen Verhältnissen leben, so wollten doch auch diese sich's nicht nehmen lassen, gleichfalls ein Erntedankfest zu feiern.

Sonntag, den 25. Oktober, beschloß den Erntedankfestreigen in Nakielec. Trotz der etwas späten Jahreszeit war die Witterung doch recht schön, was auf dem Lande immer viel bedeutet. Auch Br. K. Jelinek (Kalisch) war erschienen und diente den erschienenen Polen in ihrer Sprache. Im gastlichen Hause der Geschw. G. Polziehn hatten sich liebe Geschwister und Freunde eingefunden, die durch Wort, Lied, Gebet und Vortrag den Dank zum Ausdruck brachten.

Reichlich wurde bei allen diesen Gelegenheiten Gottes Wort verkündigt, reichlich der gute Same ausgestreut; möchte Gott alles segnen und aus allem eine reiche Freudenernte ersprießen lassen.

E. Eichhorst.

Erntedank- und Tauffest in Dubeczno.

„Preise Jerusalem den Herrn; lobe Zion deinen Gott", Ps. 147, 12, müssen wir ausrufen, eingedenk der Güte Gottes, die uns in der Zeit vom 11. August bis 7. September d. J. so reichlich zuteil wurde. In dieser Zeit weilte Bruder Biech (Predigerschule, Lodz) in unserer Mitte, dienend mit dem Worte Gottes. Es waren herrliche Tage. In diesen Tagen durften wir viel von der Gnade Gottes hören, und der treue Gott segnete uns. Am 6. September feierten wir unser Erntedankfest, dazu viele der Lieben von nah und fern erschienen waren. Unsere Kapelle, geschmückt mit den schönsten Früchten aus Garten und Feld, stimmte unsere Herzen voll Lob und Dank für Gottes irdische Segnungen auch in diesem Jahre. Br. Biech führte uns vor Augen Gottes Güte, die uns zur Buße leitet, und wies auf die letzte Ernte hin, an der wir als Garben eingeerntet werden sollen.

Nachmittags fand das eigentliche Fest statt. „Danket dem Herrn" — so klang es aus Predigt, Lied, Chor und Gedichten. Nur zu schnell enteilten die Stunden köstlicher Gemeinschaft und Freude, und der Abend mahnte zum Abschied. Besonders schwer fiel uns der Abschied von dem uns so teuer gewordenen Br. Biech, der am anderen Morgen schon in aller Frühe nach Lodz zur Schule reiste.

Am 20. September durften wir den Segen des von Br. Biech verkündeten Worte Gottes sehen: es waren 5 teure Menschenkinder, die vor der Gemeinde und am Wassergrabe das Zeugnis ihrer Bekehrung ablegten und von Br. Kleiber getauft wurden. Darunter befand sich eine Schwester, deren Mann ihr verboten hatte, sich taufen zu lassen. Sie empfahl sich der Fürbitte, und der Herr änderte den Sinn des Mannes, so daß er es ruhig geschehen ließ, ja sogar zur Taufe erschien. So erhört Gott Gebete.

Eduard Siegmann.

Erntedankfest in Łopienno (Gem. Gniezno).

Einen besonderen Freudentag schenkte uns der Herr am 4. Oktober, indem wir unser Erntedankfest in Łopienno feiern durften. Schon am Vormittage trafen eine Anzahl Geschwister von nah und fern ein. Mit Lied und Gebet begann nun der Morgen-Gottesdienst. Besonders erquickend wirkte der Gesang des Gemischten-Chores. An Hand des Gotteswortes 1. Petri 5, 7 zeigte uns Br. Schönknecht, daß wir erst dann ein wahres Erntedankfest feiern können, wenn wir unsere Sorgen, die uns belasten, auf Ihn, unsren Versorger, werfen gelernt haben. Mit warmem Dank für den schon erhaltenen Segen und der herzlichen Bitte für den Nachmittag schloß der Vormittags-Gottesdienst.

Nach diesem vom Herrn reich gesegneten Gottesdienst durften wir nun noch das Mahl des Herrn feiern. Diese Stunde wurde uns zu einem Pniel, wo uns aufs neue die Sonne der Gerechtigkeit aufging. Nachmittags durften wir eine Anzahl Gäste neu begrüßen, so daß wir trotz des unangenehmen Wetters dennoch von gutem Besuch reden durften. Auch der Striesener Männerchor war, trotzdem Wind und Wetter zuwider, erschienen.

Mit Sang und Klang begann der Nachmittag. Unermüdlich ließ die tapfere Jugend Männerchorlieder, Deklamationen und Gemischte-Chorlieder folgen. In einer schönen Weise führte uns Br. Schönknecht nach Ruth 2, 4 „das Grüßen Gottes" sowie auch „unser Danken" vor Augen. Danach wies Br. Bethke nach 1. Mose 12, 2 darauf hin, daß wir mit den von Gott erhaltenen Segnungen wiederum Segen verbreiten sollen.

Besonders wohltuend wirkten die kurzen Gottesworte, die uns Bruder Miksa in polnischer Sprache brachte. Danach hörten wir noch etwas vom Unterzeichneten von den Werken des Herrn, die Er für uns, in uns und mit uns tut.

Zum Schluß wurde zur leiblichen Erquickung fein zubereiteter Kaffee und Kuchen dargeboten. Danach gingen wir nach Haus mit dem festen Entschluß, das Gehörte auszuleben. R. Kerlin.

Erlebnisse auf ukrainischem Missionsboden.

Das ukrainische Volk in Galizien ist ein fruchtbarer Boden für die Mission. Gute Frucht wächst hier, doch auch Unkraut wuchert hervor, wie in einem lange Zeit vernachlässigten Garten. Der in den letzten Jahren gesäte Same des Evangeliums breitet sich aus, doch die Feinde erheben sich und wollen den guten Samen ausrotten. Einige Begebenheiten dazu:

Bei der Beerdigung eines Bruders der Lemberger Gemeinde schrie am 13. September eine Katholikin unaufhörlich: „Schützen müssen wir unseren katholischen Glauben!" — „Die Baptisten sind nichts!" — „Fort mit den Baptisten!"

Darauf antwortete eine andere Katholikin: „Laßt sie allein, denn sie weiß nicht, was sie spricht! Die Baptisten haben gut gesprochen."

Böser und guter Same.

In einem ukrainischen Dorfe wurde in den letzten Wochen von den Baptisten eine Versammlung veranstaltet. Als es dunkel wurde, schloß der Wirt die Fensterläden und sagte, es würden sonst die Scheiben nicht ganz bleiben. — Das Fenstereinschlagen ist in Galizien die erste Rache. Sogar die Deutschen greifen zu diesem Mittel. Im Dorfe B. überfiel unsere deutsche Versammlung ein Steinregen, der alle Fensterscheiben zerschlug. Von diesem Gesteinigtwerden kamen wir aber alle ganz heil davon, denn die halben Ziegelsteine, die auf Kommando geflogen kamen, verfehlten ihr Ziel, so daß nicht ein Stein in unser Zimmer kam, während in den andern Zimmern verschiedene Möbel beschädigt wurden. Auch Evangelische haben sich hierin in letzter Zeit vergriffen: Als ich letztens bei Rawa in einem deutschen Dorfe Bibelstunden hielt, schlug man den Leuten die Fenster ein, die unsere Versammlung besuchten. Doch die es aufrichtig meinen, bleiben trotz aller Widerwärtigkeiten fest und sind entschlossen, dem Herrn Jesus nachzufolgen. Am besten bezeugt diesen Heldenmut folgende Begebenheit: Bei Stryj brannte man das Gehöft eines dort wohnenden gläubigen Mannes nieder. Die ganze Ernte wurde vernichtet, und leider war sie nicht versichert. Als den Geschädigten mehrere Leute besuchten, sagte er: „Sie dachten, ich werde vor Hunger sterben, aber mein himmlischer Vater hat viel Brot — ich traue auf Ihn, und Er wird mich schon versorgen." Es wurde Tatsache, und wie? Ein Ungläubiger, der die große Not dieses Bruders sah und von seinem Vertrauen auf Gott hörte, wurde tief gerührt und sagte: „Geh' und mäh' dir das Nachgras von meiner Wiese, nur sage nicht, daß ich es dir geschenkt habe. Sage, Gott hat es dir gegeben." In drei Tagen war die Wiese gemäht, und eines Tages in der Abenddämmerung gab dieser Mann auch Lebensmittel.

Siehe, das ist unser Gott, der den Garten Menschenherzen bebaut und auch wunderbar hilft. Laßt uns helfen pflanzen und begießen, was da gute Frucht zu bringen verheißt; laßt uns arbeiten, solange der Boden locker ist, und die Gnadenzeit noch währt. E. Gottschalk.

Eine Missionsreise nach Polen und unser Werk im Baltenland

Von Prediger M. Schmidt - Riga.

Es war schon lange meine Absicht, etwas über unser Werk im Norden zu schreiben, da zwischen den Gemeinden in Polen und denen in den baltischen Staaten noch alte, teure Verbindungen bestehen, zumal hier noch Boten des Evangeliums wirken, die einst in Polen gearbeitet haben. In neuerer Zeit hat der teure Br. Götze aus Warschau durch seine wiederholten Besuche, Predigten, Bücher und Missionsblätter in deutscher und russischer Sprache Polen dem Baltikum wieder nähergebracht. Doch bevor ich einiges über unser Werk hier schreibe, muß ich eine große Dankesschuld abtragen. Habe im Frühsommer d. J. eine Missionsreise nach Polen gemacht, wo ich von seiten der Mitverbundenen so viel Liebe erfahren habe, so daß diese Reise eine meiner schönsten Reisen gewesen ist, die ich im Leben gemacht habe. Aus inniger Dankbarkeit möchte ich darüber einige Zeilen schreiben.

Besonders durch meinen lieben ehemaligen Schüler Br. Götze dazu aufgemuntert, trat ich die Reise von Riga am 25. April nachts an. Der Zug fährt über die lettische Grenze in Semgale hinter Dünaburg. Die erste polnische Station ist Turmont. Dann beginnt die 10stündige Fahrt bis Warschau. Das Wetter ist wunderschön. Durch alle Fenster lacht einem der Frühling entgegen. Je südlicher man fährt, desto sommerlicher wird es. Unterwegs passieren wir die altbekannten großen Städte Wilna, Grodno und Bialystok, wo viele russische, auch deutsche Gläubige wohnen und wo ich vor dem Kriege dann und wann mit dem Wort gedient habe. Die Zeit verging sehr schnell. Nach 4 Uhr war ich schon in Warschau. Auf dem Hauptbahnhof grüßten mich so herzlich meine lieben ehemaligen Schüler vom Lodzer Predigerseminar: Br. Götze und E. R. Wenske. Diese führten mich in das traute Heim des Br. Götze, wo die liebe Schwester Götze mit Kindern und Gehilfinnen mich willkommen hießen. Am freundlichen Tisch vergingen einige Stunden bei Unterhaltung und Planmachen für die kommenden Tage meiner Arbeit in Polen. Am folgenden Tage war in der Warschauer Gemeinde Jugendsonntag. Das Gotteshaus war voll besetzt, zwischen den Alten eine große schöne Jugend. Ich sprach über 2. Tim. 3, 14—17 und versuchte zu zeigen, unter welchen Bedingungen unsere Jugend „die Hoffnung der künftigen Zeiten" sein kann. Nachmittag gab es viele Ansprachen, Lieder und Gedichte. Ich sprach über Psalm 90, 14 und betonte die Gründe für eine frühzeitige Bekehrung. Die Warschauer Gemeinde mit ihrem tapferen Prediger Bruder Wenske machte auf mich einen gesegneten Eindruck. Möge sie immer mehr zunehmen und in der Weltstadt ein Licht auf dem Berge sein. In den nächsten Tagen habe ich einige teure Freunde aus Riga aufgesucht, ebenso den Gesandten Estlands. Mittwochabend hatte ich in der deutschen Gemeinde die Bibelstunde zu leiten, am folgenden Abend die Frauen-Vereinsstunde. Da Bruder Wenske nach einigen Tagen seine Silberhoch-

zeit feiern sollte, so hatten die lieben Schwestern, die ja immer die ersten und fleißigsten in Werken der Liebe sind, eine Vorfeier veranstaltet mit Liedern, Ansprachen und Stärkung für den Körper. Die Ansprachen von den Brüdern Wenske, Götze und dem Unterzeichneten rühmten die Gnade Gottes in den vorigen Zeiten.

Am Sonnabend fuhr ich nach Lodz, wo ich seinerzeit so vielen Brüdern aus Polen, Rußland, Lettland und Estland Gottes Wort erklärt und den Gemeinden oft mit dem Wort gedient habe. Hier fand ich im trauten Heim meines ehemaligen Hauswirts Br. Friedr. Wenske so viel Liebe und zärtliche Aufmerksamkeit, daß meine Augen oft feucht wurden. Oft haben wir bis in die tiefe Nacht hinein von Gottes wunderbaren Wegen in den vergangenen Zeiten unseres Lebens geredet. Am folgenden Sonntag habe ich in der Kirche (Nawrotstraße) mit dem Wort gedient. nachdem der zweite Prediger der Gemeinde, Br. Gutsche, mich mit liebenden Worten der Versammlung vorgestellt hatte. Natürlich ist die Versammlung infolge des Krieges, der Auswanderung und der Abtrennung der Mitglieder für andere Gemeindebildungen nicht mehr so groß wie vor dem Kriege. Aber der Geist von oben und die alte treue Bruderliebe wirkt auch heute noch in der Gemeinde wie vor Zeiten. Die beiden Prediger Br. Pohl und Br. Gutsche arbeiten mit großer Energie am Werk der Gemeinde und glauben fest an einen großen Erfolg. Die Lieder des Gemischten- und Männerchors klingen heute ebenso schön wie früher. Nach der Versammlung feierten wir das Mahl des Herrn, wo die gekreuzigte und auferstandene Liebe uns so nahe war. Am Nachmittag predigte ich in der Gemeinde Ruda-Pabjanicka, wo mein lieber Freund Br. G. Henke mit seiner teuren Gattin Martha das Volk des Herrn tapfer leitet. Da der Versammlungsraum nicht groß ist, war er ganz besetzt. Sonst sollen noch mehr Zuhörer da sein. Nach der Predigt sprach ich über unser Werk in den baltischen Staaten. In Ruda-Pabjanicka wird fleißig gearbeitet. Es wird viel Gewicht auf die Vertiefung des Glaubenslebens, Gesang, Musik und Jugendarbeit gelegt.

Am Dienstag besuchte ich das baptistische Diakonissenheim in Lodz mit Krankenhaus, einer tüchtigen Oberin (Schw. Lohrer), mit 39 Diakonissen und vielen tüchtigen Aerzten, worunter mehrere unserer Gemeinde angehören. Der Chefarzt ist Bruder Dr. E. Speidel. Das äußerst saubere und praktische Heim mit Krankenhaus macht auf den Besucher einen bleibenden schönen Eindruck. Um noch mehr Platz für Kranke zu gewinnen, war gerade ein Anbau im Gange. Möge das herrliche Diakonissenwerk in Lodz noch größer werden, und mögen noch viele, viele junge Schwestern sich dem Dienst der Liebe unter der leidenden Menschheit widmen.

Da gerade eine Sitzung der leitenden Brüder der Gemeinden Polens in Lodz stattfand, wurde ich an den Abenden gebeten, ihr Tischgast zu sein und ihnen über unser Werk im Norden und unter den Russen zu erzählen. Auch weilte ich mit Br. Henke auf dem alten baptistischen Friedhof, wo mein einziger Sohn Johann Waldemar begraben liegt. Teure Schwesterherzen haben das Grab des kleinen Himmelsbürgers schön hergerichtet, die Tafel mit einer goldenen Inschrift versehen und dafür gesorgt, daß auf dem Grabe frische Blumen den ganzen Sommer blühen. Möge der Herr diese teure Schwesterliebe vielfach belohnen. Auch zwei andere kleine Predigersöhne, Mohr und Henke, liegen dort begraben. Mit herzlichem Gebet und Dank verließen wir tränenden Auges die heilige Stätte.

(Fortsetzung folgt.)

Selig sind, die im Herrn sterben

Gemeinde Tomaszewo-Rypin.

Im Laufe der letzten Zeit hat der allmächtige Herr durch den Tod zweier unserer alten und weitbekannten Geschwister in ernster Weise zu uns allen geredet.

Zunächst war es auf unserer Station Trutowo unsere liebe Schwester **Auguste Knopf, geb. Knoll,** die Gott aus diesem Leben rief.

Unsere Schwester wurde am 18. August 1864 in Klein-Czapel, Kreis Graudenz, geboren und starb am 11. August dieses Jahres. Sie erreichte somit ein Lebensalter von 72 Jahren weniger 5 Tagen. In den letzten Jahren war sie fast ununterbrochen leidend. Zu ihrem Herzübel soll nach ärztlicher Mutmaßung Krebs hinzugekommen sein. Sie wurde zusehends schwächer, bis endlich ihr Lebensfaden abriß. Ihr Ende war Friede.

Schwester Knopf lebte 40 Jahre in friedlicher Ehe mit ihrem Gatten Wilhelm. Aus dieser Ehe sind drei Kinder hervorgegangen: zwei Töchter und ein Sohn; von diesen weilt eine Tochter in Amerika, während die andere in unserem Krankenhause als Diakonisse tätig ist. Sie hinterließ den trauernden Gatten, den nahezu 100jährigen Schwiegervater, ihre Kinder, eine Schwiegertochter, zwei Enkelkinder, Bruder, Schwägerin und weitere Verwandte.

Wir hatten unsere teure Entschlafene alle von Herzen lieb. Ihren Platz in der Versammlung füllte sie solange aus, als irgend möglich war. Ihr stiller, frommer Lebenswandel war und bleibt uns ein anspornendes Beispiel.

Sodann war es unser greise Bruder **Julius Selinger** von unserer Station Glowinsk, den der Herr über Leben und Tod im 73. Lebensjahre, und zwar am 17. Oktober d. J., von hier abrief.